

Zitat des Tages

„Die weinen.“

„Stern“-Wirtin Hildegard Kasper über ihre Stammgäste. Das Laupheimer Gasthaus schließt zum Jahresende. • SEITE 15

Tipp des Tages

Die Turnabteilung glänzt

LAUPHEIM - Ein flottes, buntes Programm wollen mehr als 300 Akteure der TSV-Turnabteilung dem Publikum am morgigen Sonntag beim Nikolausturnen in der Rottumhalle bieten. Die Veranstaltung beginnt um 14 Uhr. Die Besucher werden bewirtet.

Heute im Lokalen

Handmann startet in China

BIBERACH - Die neue Aluminiumgießerei von Handmann am Rande der chinesischen Millionenstadt Tianjin ist fertiggestellt. Im Februar soll die Großserienproduktion von Getriebe- und Kupplungsgehäusen für VW beginnen. • SEITE 19

In eigener Sache

Liebe Leserinnen und Leser, die allgemeinen Kostensteigerungen in fast allen Lebensbereichen machen leider auch vor Ihrer Tageszeitung nicht halt.

Um weiterhin den gewohnt hohen Qualitätsstandard Ihrer Zeitung zu halten und zu verbessern sowie um den besonders aufwändigen täglichen Zustellservice in Ihr Haus weiter zu gewährleisten, kommen wir leider nicht umhin, den Vertriebspreis zu erhöhen. Ab 1. Januar 2015 beträgt der Monatspreis für das Abonnement der Schwäbischen Zeitung 34,90 €. Das entspricht einer Erhöhung von rund 8 Cent pro Ausgabe.

Ihre Schwäbische Zeitung

Guten Morgen!

Langsam wird's eng

Es weihnachtet sehr! Das erkenne ich jeden Abend ganz besonders, wenn ich aus dem Büro nach Hause komme. Noch vor einer Woche hat mich meine Herzerliebste gefragt, wie mir denn die Weihnachtsdekoration zu Hause gefällt. „Ich finde sie super“, habe ich gesagt. Aber eigentlich finde ich: Weniger ist oft mehr.

Schon die diversen Duftkerzen im Büro sind manchmal für den hartgesottensten Kerl zu viel. Nun ist es aber so, dass meine Liebste klammheimlich Tag für Tag die Deko zu Hause erweitert. Hier ein Sternchen, dort ein Rentier, hier ein Bäumchen aus Filz.

Zweimal hat sie mich bisher gefragt, ob ich die neuen Deko-Gegenstände erkannt habe. Als ich mit Nein geantwortet habe, hat sie mir die neuen Sachen gleich gezeigt und minuziös erklärt, woher sie sie hat. Jetzt werfe ich allabendlich einen Blick auf die Deko, in der Hoffnung, nichts Neues zu entdecken. Denn mal ehrlich: So langsam wird's ganz schön eng in der Wohnung. (sz)

So erreichen Sie uns

Redaktion 07392/9631-10
Fax: 0751/2955-99-7798
redaktion.laupheim@schwaebische.de
Anzeigenservice 07392/9631-0
Aboservice 0751/29 555 555
schwaebische.de



Architektonischer Glanz in der Kapellenstraße: die reich gegliederte Fassade des „Café Hermes“ im Stil der Neorenaissance.

FOTO: MARTINA DACH

Familie Striebel kauft das „Hermes“

In dem denkmalgeschützten Haus soll wieder ein Café eröffnen, oder ein Restaurant

Von Roland Ray

LAUPHEIM - Seit einem Jahr ist das „Café Hermes“ in der Kapellenstraße verwaist, doch bald soll neues Leben einziehen. Die Familie Striebel („Putz und Farbe“) hat das denkmalgeschützte Haus gekauft und sucht einen Pächter.

„Das ‚Hermes‘ ist eines der schönsten historischen Gebäude in Laupheim“, sagt Christian Striebel. Wie sein Vater Claus hat er Freude daran, ältere Liegenschaften zu erhalten, die das Stadtbild prägen, und, so sie es noch nicht sind, einen Blickfang daraus zu machen. Das „Milch & Zucker“ in der Mittelstraße ist ein schönes Beispiel, die alte Post beim Stadtbahnhof, das ehemalige Eisenbahner-Wohnhaus gleich nebenan.

Zum „Hermes“ gibt es eine besondere Beziehung. Als der Rechtsanwalt Hermann Schick 1988 das vom Abriss bedrohte Haus erwarb, es sanieren und mit Herzblut auf den heutigen



Wie in einem Wiener Kaffeehaus durften sich die Gäste im „Hermes“ fühlen. Zurzeit ist geschlossen.

FOTO: MARTINA DACH

Stand bringen ließ, hat der Fachbetrieb Striebel die Räume mit Stuck verziert und die Fassade renoviert.

„Uns haben gerade in jüngster Zeit immer wieder Leute angesprochen und gemeint: Übernehmt doch das ‚Hermes‘“, sagt Claus Striebel.

Das ist nun geschehen. Der Kauf ist abgewickelt, diese Woche hat die Vorbesitzerin die Schlüssel übergeben. Im Erdgeschoss soll wie früher ein Café eröffnen, oder ein Restaurant. Das Immobilienbüro Scheffold sucht im Auftrag der Familie Striebel

einen Pächter. „Wir haben vorab schon annähernd 30 Gastronomen in der Region angeschrieben“, sagt Christian Striebel. Er möchte eine sorgfältige Wahl treffen: „Das muss passen. Sonst warten wir lieber noch ein bisschen zu.“

Die Wunschvorstellung ist, das „Hermes“ im Frühjahr, spätestens im Sommer 2015 wieder zu öffnen. Bis dahin wollen die neuen Eigentümer innen und außen streichen, manches ausbessern, die Teppichböden austauschen und, in Abstimmung mit einem Restaurator, Feinheiten hervorheben, etwa an Geländern, Verzierungen oder Teilen aus Metall. „Wir können vieles mit den eigenen Mitarbeitern tun“, freut sich Christian Striebel. Es gehe nicht um große Veränderungen, sondern um Nuancen, „die bestimmt auch im Sinne der früheren Besitzer sind“. Die beiden Wohnungen in den oberen Stockwerken werden aller Voraussicht nach vermietet.

Im Geburtshaus von Friedrich Adler sind die Götter des Olymp versammelt

Die Kapellenstraße 44 ist die Geburtsstätte des jüdischen Jugendstilkünstlers Friedrich Adler (1878 - 1942), von den Nationalsozialisten in Auschwitz ermordet. Sein Vater Isidor Adler hat das Haus 1876 erbaut. Der gelernte Konditor betrieb darin einen Lebensmittel- und Kolonialwaren-Großhandel. Er war offensichtlich ein Verehrer der Antike. Die Fassade schmückt unter anderem ein Stuckrelief mit dem Kopf des Götterboten Hermes.

In den 1980er-Jahren war das Haus in desolatem Zustand. 1988 kaufte es der Laupheimer Rechtsanwalt Hermann Schick. Der promovierte Jurist renovierte das Gebäude mit der gleichen Liebe zur griechischen und römischen Antike, die Isidor Adler bei der Gestaltung der Fassade hatte walten lassen, und ergänzte die Innenausstattung. Die Holzvertäfelung stammt aus einer Villa in Portugal. Sie trägt zur Idee, ein Wiener Kaffeehaus einzurichten, wesentlich bei. Das

„Café Hermes“ eröffnete im Dezember 1989.

Der Ulmer Künstler Hermann Geyer hat die Friese mit Motiven aus der griechischen Mythologie bemalt. Dargestellt sind die zwölf olympischen Götter, die Erschaffung des Menschen und Szenen aus dem Leben des Hermes und des trojanischen Helden Aeneas, dessen Nachkommen einer Legende zufolge Rom gründeten. Das Nebenzimmer des „Hermes“ ist Friedrich Adler gewidmet. (ry)



Claus Striebel und sein Sohn Christian haben ein Faible für Häuser wie das „Hermes“.

FOTO: RAY

Neues aus der Gastro-Szene

Der „Stära“ schließt – Thomas Klaus gibt „Schlosscafé“ ab

Nicht nur in Bezug auf das „Café Hermes“ und das von Thomas Riedl gestern eröffnete „Sattler's“ in der Simmisgasse (die SZ berichtete) tut sich was in der Laupheimer Gastronomie-Szene – allerdings nicht nur Positives. So schließt das Traditions-Gasthaus „Zum Stern“ zum Jahresende. Mit einem Gedicht im Anzeigenteil der SZ haben die „Stära“-Wirt Hermann und Hildegard Kasper kürzlich kundgetan, dass sie die Pforten schließen, die Stammgäste wissen es natürlich schon länger. „Die weinen“, sagte Hildegard Kasper im Gespräch mit der SZ, aber auch das Wirtspaar selbst wird am 30. Dezem-

ber keinesfalls fröhlich pfeifend den Schlüssel drehen. An den drei Tagen in der Woche – Montag bis Mittwoch –, an denen sie in den vergangenen Jahren das Gasthaus noch geöffnet hatten, sei es stets rappellvoll gewesen. Es gab, nicht bloß wegen der berühmten Gockel, alle Hände voll zu tun. „Ich habe 50 Jahre lang gearbeitet und die Wirtschaft nebenher betrieben – jetzt können wir nicht mehr. Es reicht“, erklärt der bald 66-jährige Hermann Kasper. Der Sohn habe kein Interesse an der Gastronomie, und verpachten wollen die Kaspers die gute Stube, die seit Ende des 18. Jahrhunderts als Gasthaus betrieben wird

und somit eines der ältesten in Laupheim ist, nicht – „obwohl es schon Anfragen gegeben hat“. Am Dienstag, 30. Dezember, bewirten Hermann Kasper und seine zwei Jahre jüngere Frau Hildegard zum letzten Mal die Öffentlichkeit, am 3. Januar steigt noch eine Abschiedsfeier für geladene Gäste.

Ebenfalls aus dem Gastronomie-Gewerbe zurück zieht sich zum 30. April nächsten Jahres Thomas Klaus, der Pächter des „Schlosscafés“. „Ich brauche mal eine Pause“, sagt der 51-Jährige, der bis vergangene Jahr auch über mehrere Jahre die

Schwimmbadkneipe mitbetrieben hatte. Neben gesundheitlichen Gründen („Im September ging es mir nicht so gut, das war für mich ein Zeichen, etwas zu verändern“) nennt Klaus, der nur im Nebenerwerb Gastronom ist, auch wirtschaftliche. „Veranstaltungen haben wir ausreichend, aber das A-la-Carte-Geschäft läuft nicht so gut“, sagt er. Vor allem unter der Woche sei das Lokal trotz ansprechender Küche nur bescheiden gefüllt gewesen. Ob er nochmals ins Gastronomie-Geschäft zurückkehren möchte, weiß er im Moment noch nicht: „Mal sehen, was die Zeit bringt.“ (reis)

Sonderseiten

Schicken Sie uns Ihre Fasnetstermine!

LAUPHEIM - Weihnachten steht zwar erst vor der Tür, trotzdem denken wir in der SZ-Redaktion bereits an die Fasnet. Die kommende närrische Saison wird nämlich eine kurze – am 18. Februar (Aschermittwoch) ist bereits alles wieder vorbei.

Die SZ bietet, beginnend am 8. Januar, wöchentlich eine Sonderseite mit dem Schwerpunkt Fasnet. Darauf veröffentlichen wir unter anderem die wichtigsten Fasnetveranstaltungen in der Region für die darauffolgenden Tage.

Um einen möglichst umfassenden Terminkalender zusammenstellen zu können, bitten wir die Vereine und Zünfte um Zusendung ihrer Fasnetstermine. Wichtig dabei: Veröffentlicht werden nur öffentliche Termine, keine vereinsinternen Veranstaltungen. Bitte geben Sie zu jedem Termin Datum, Ort und Uhrzeit an.

Schicken Sie uns Ihre Termine unter dem Stichwort „Narrenfahrplan“ an die E-Mail-Adresse i.mahle@schwaebische.de. Einsendeschluss ist Sonntag, 28. Dezember.

Wir freuen uns auf Ihre Zuschriften, Ihre SZ-Redaktion

Von Woche zu Woche

Von Roland Ray



Zeit zum Umsteuern

Das Laupheimer Krankenhaus alten Zuschnitts, es schrumpft dahin. Chronische Fallpauschalen mag die Diagnose lauten, was an kleinen Häusern einen Teufelskreis aus Unterfinanzierung, Angebotsminderung und Abwanderung in Gang setzt, auch in einer Stadt, die sonst an allen Ecken boomt. Nicht mal mehr zur Welt kommen kann man am Bronner Berg. So gibt es wohl wirklich nur die Wahl zwischen Dichtmachen – was fatal wäre, besonders für die rasch wachsende Bevölkerungsgruppe der Senioren und Hochbetagten – und Umsteuern.

Die Chance, dass Letzteres gelingt, ist da. Der Bericht des Prozessbegleiters Runde diese Woche lässt hoffen. Ein Gesundheitszentrum soll entstehen, in dem sich Haus- und Fachärzte, andere Heilberufler, Pflege-Profis und medizinnahes Gewerbe ansiedeln; in dem es 40 Klinikbetten gibt, obschon die ambulante Versorgung im Vordergrund steht; das ideal scheint für eine Mediziner-Generation, die kooperative Strukturen schätzt, und dem Ärzteschwund auf dem Land entgegenwirken könnte.

Klingt nach Modellcharakter und hat das Zeug dazu. Freilich: Auch ein Gesundheitszentrum muss sich rechnen. Erst wenn die Machbarkeitsstudie vorliegt und deutlich wird, wie teuer „machbar“ ist; wenn Einigkeit herrscht, wer welche Last stemmt; wenn Investoren gefunden sind und Aussagen zur Höhe der Mieten treffen; wenn aus Interessensbedenkungen feste Zusagen werden und die entscheidenden Partner an Bord sind – erst dann wissen wir, ob das Konzept wirtschaftlich tragfähig ist. Falls ja, muss sich zeigen, wie es von den Menschen angenommen wird.

Eine „Arznei“ für ein medizinisches Angebot, das die heutigen Möglichkeiten an einem Standort wie Laupheim auszu-schöpfen sucht, steht jetzt bereit. Ob sie erprobt werden kann und wirkt? Man wünscht es. Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie im Zweifel die Gesundheitspolitiker und die Kassen.